



Helios = Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 2. Helios n.A.III 39
Ausgabe 72



Kronkurier



Gesucht wird

Der Blaue Skarabäus, tot oder lebendig. 33 Dukaten für den gerechten Streiter Darians, der entweder für das Ableben, oder für das Herbeischaffen, des äußerst gefährlichen Meuchelmörders Sorge trägt. Dem Ruchlosen werden zahllose Dukatenmorde, unter anderem am Zweiten Sekretär unseres geliebten Grafen, zur Last gelegt.

Gezeichnet, Sybillius Shikar, Dritter Sekretär zu Darbor





Betiser



Tribüne

Der Handelsprophet

Tageskurse

Aurazith	1 heligonische Unze	1 Dukaten und 8 Groschen
Söldnerlohn	1 Tag	6 Groschen und 8 Kreuzer
Pergament	(10 Bögen)	1 Dukaten und 5 Groschen
Umhang		5 Groschen und 4 Kreuzer
Zelt	(10 Personen)	18 Dukaten

Der Aurazithpreis bleibt stabil. Der anhaltende Konflikt mit Steuern lässt den Söldnerlöhne weiter steigen. Pergamentbögen werden teurer, was an der großen Nachfrage durch den heligonischen Census erklärt werden kann. Umhänge und andere warme Bekleidungsstücke werden billiger, was dem sommerlichen Wetter und damit sinkender Nachfrage zugerechnet werden kann. Zelte werden dagegen deutlich teurer.

Die unverzichtbare Liste des guten Geschmacks

Was sich schickt:

- Großartige schauspielerische Leistungen
- Aximiliusstraße 1
- Neue sedomeesische Baroninnen
- Zelten
- Engagierte Mitarbeiter
- Witterungsbedingte Ritualplatzortsänderung
- Brassachische Flachhäxte

Und was nicht:

- Peinliche Befragungen
- Geplante Anschläge
- Regen
- Freche Bubenstücke
- Hartwurst
- Enge Hosen
- Familiäre Uneinigkeit





Gunst und Kunst

Was die Heligionier am liebsten hören

- 1 (3) Die Wüstenlärchen - "Sedomeesische Tänze"
- 2 (2) Ostarische Utzgan-Nationalmannschaft mit Harald Schönefonte - "Sempre Utzgan"
- 3 (1) Fındabair - "Eine Insel mit zwei Bergen"
- 4 (-) Raımondo Altongo - "Oh! Ah! Bella!"
- 5 (7) Rodebar - "Ebendrum will ich nicht kämpfen"
- 6 (6) Stachel - "Ödlinge"
- 7 (-) Dame Dada - "Canonero"
- 8 (4) Hariolf und Engolf - "Die Herbstblume"
- 9 (-) Sie könnten Giganten sein - "Die Valmerianer"
- 10 (8) W.A. Mordshart - "Wein' nicht um mich Emarania!"

Stadtgeschehen

Vor dem Betiser Theater kam es zu einer Kundgebung von Künstlern, die lautstark die Absetzung des Magistrats für Finanzen der freien Reichsstadt Betis, Paresto Seferin, forderten. Dieser, so der Anführer der Protestierenden Paralos Ehrrecht - der umtriebige Waffenschmied, der sich ab und an der Kunst der Schauspielerei widmet und dafür in der ganzen Stadt bekannt ist - bringe mit seinem radikalen Sparkurs die Künste der Stadt an den Rand des Abgrunds. "Weg mit Seferin! Wir wollen wieder Theater spiel'n", so klang einer der lautstark skandierten Rufe vor dem Theater.

Bürger des Monats

Zum Bürger des Monats wurde der Magistrat für Finanzen, d.h. der Stadtkämmerer der freien Reichsstadt Betis, Paresto Seferin, ernannt. Dieser hat es, so die Laudatio der Jury, geschafft, so effizient mit den Finanzen der freien Reichsstadt hauszuhalten, dass die Stadtkasse prall gefüllt sei und Betis in eine prächtige Zukunft blicke. Paresto Seferin, der seit der vergangenen Stadtratswahl das Amt des Stadtkämmerers im Namen der Familie Seferin ausfüllt, bedankte sich für diese Auszeichnung und versprach in einer ersten Reaktion, auch weiterhin eisern die Ausgaben der Stadt zu kontrollieren.





ein interessanter nebenaspekt ist, dass damit auf der feste mehr hoch- als tiefländer leben würden.

ein ausblick auf das stadtfest

"von denen lassen wir uns doch das feiern nicht verderben!" dieser grimmige ausspruch baronin josephinas eilte tagelang durch die tavernen und schenken sarniants und stiess dort überall auf freudige zustimmung. schliesslich ging es um eine wolfenfelder tradition: das alljährliche, dreitägige stadtfest am vollmond des 3. helios, der dieses jahr auf den 13. tag fällt. seit beginn des stueren-konfliktes hatte man einen stetigen besucherrückgang verzeichnet, der wohl darauf zurückzuführen ist, dass weniger auswärtige händler den weg nach wolfenfeld fanden. die rege patrouillentätigkeit und damit verbundenen kontrollen und auflagen auf brazach und jolborn schrecken wohl doch so manchen weitgereisten fieranten ab. seine waren auf dem stadtfest feilzubieten. durch das fehlen der so beliebten, exotischen schaustücke und attraktionen wurden auch weniger besucher angezogen. ein dramatischer rückgang der umsätze und zolleinnahmen war die folge.

durch den ausbruch des krieges befürchteten die stadtväter von sarniant nun einen weiteren rückgang und verhandelten lebhaft über eine vorübergehende aussetzung des traditionsreichen festes. baronin josephina, die in letzter zeit kaum mehr an den ratsversammlungen teilgenommen hatte, sondern sich von ihrem helios-geweihten kores auf dem laufenden halten liess, rauschte also gänzlich unerwartet in die planungssitzung des stadtrates, worauf die überraschten damen und herren verblüfft von ihren sitzen aufsprangen. sie stoppte den davoneilenden diener, der den krug für den ratstrunk zurückholen wollte, mit einer ungeduldigen handbewegung und verzichtete auch auf den eiligst angebotenen lehnstuhl. stattdessen liess sie sich von gegnern und befürwortern die argumente vortragen, um anschliessend in einer flammenden rede sämtliche bedenken in der luft zu zerplücken. statt wegen der schlechten zeiten zu resignieren, solle man besser mit einem "jetzt erst recht!" nach vorne blicken, sonst habe der





feind ja schon halb gewonnen. man müsse den händlern eben anreize bieten, den derzeit beschwerlichen weg nach sarniant auf sich zu nehmen. so sollten die gebühren für die aussteller dieses jahr halbiert werden, was sich auch vorteilhaft auf die preise auswirken dürfte. auch könne man für die heimfahrt einen sonderpassierschein für den brazach vereinbaren. und sämtliche anreisenden gaukler und barden sollten für die drei tage freie kost und logis erhalten, und zwar auf ihre, josephinas, kosten. diese ankündigungen lösten begeisterten beifall aus, doch die baronin war noch nicht fertig, es folgte eine schimpftråde gegen stueren, bei der sie kein blatt vor den mund nahm und damit so manchem sarnianter aus der seele sprach. da ging die rede, dass man sich nicht einschüchtern lasse, dass sich drachenham noch lange nicht an den kriegsausgaben ruiniert habe und dass man den stuerener hinterhältigkeiten genug entgegenzusetzen wisse. josephina endete mit dem bereits eingangs zitierten satz, welcher schnell seine runde in der stadt machte. so lieben die wolfenfelder ihre leidenschaftliche baronin, und es gibt derzeit keinen, der sich nicht auf das marktreiben, die pferderennen und das gauklerspektakel freuen würde.

brennus palimpsest

auch eine art, am neuen lehen zu bauen

die kritik einer hochländerin im letzten heliosboten ("wie sollen so wenige ein lehen gründen?") stieß offenbar auf fruchtbaren boden bzw wurde antizipiert: fast die hälfte der in einer ehe lebenden tiefländerinnen entsprechenden alters erwarten im neuen jahr ein kind. dies wurde von der einzig verbliebenen saarkani der tiefland-luchner bestätigt. gegenüber dem heliosboten fuhr sie fort: "die götter und besonders saarka halten die hand in der tat schützend über das hochland - und das gilt auch für uns, selbst wenn es nicht jedem gefallen mag."





kerstan von tuachall zum neuen burgvogt der drachentrutz ernannt

so überraschend die plötzliche abberufung des vorgängers, so überraschend fiel für viele auch die wahl seines nachfolgers aus. so wurde am 15. tag des 3. poena, 38 n.a.iii. der junge luchna kerstan von tuachall zum neuen burgvogt der feste drachentrutz bestellt. fürst leomar beraumte hierzu kurzfristig eine feierliche stunde im kreise allerlei adliger und namhafter an, um den recht unbekanntem vogtsohn vor augen und ohren aller, den lehnsleid abzunehmen und ihn in sein amt einzuführen. in einer kurzen ansprache versprach jener, alle tugenden an den tag legen zu wollen, die die arbeit eines guten verwalters seiner ansicht nach ausmache: fleiss, strenge und loyalität. der frischbackene burgvogt betonte ausserdem die hervorragende leistungen seines amtsvorgängers. ritter gerdling von weibersbrunn habe ein bestens bestelltes feld hinterlassen, er selbst wolle es sich zum ansporn nehmen, sich selbst einmal daran messen zu lassen und damit, das in ihn gesetzte vertrauen vielfach zurückzuzahlen.

dem leser ergebener diener,
meister schillwunk "die feder" radeweyd,
drachenhainer hofchronist

wer ist kerstan von tuachall?

nachfolger des ritters gerdling von weibersbrunn auf dem posten des burgvogts der drachentrutz - mit diesem titel hätte sich sicher manche junge oder auch nicht mehr junge drachenhainer gerne geschmückt. leben auf der berühmten feste, ansehen, dicht am fürsten sein, vielleicht auch ein [besserer] titel, all das sind gute gründe für hoffen oder verlangen. entsprechend viele namen kursierten deshalb in den letzten wochen am hofe. fürst leomar hat nun einen aus dem hute gezaubert, der wenig genannt wurde - wenn überhaupt: kerstan von tuachall. diese wahl hat viele verwundert. wer ist das überhaupt? kerstan von tuachall stammt aus der baronie luchnar und ist sohn des





vogtes danrrad von tuachall und seiner gattin diliadora, somit ururenkel des ersten vogts der hochlandvogtei, hadusbrandt von tuachall, unter den ältesten veteranen auf der drachentrutz hat hadusbrandt immer noch einen guten namen.

bekanntermassen wird das vogttum in luchnar allerdings abgeschafft, so dass seit einigen jahren klar ist: kerstans vater danrrad wird der letzte vogt in tuachall sein. zusammen mit dem berühmteren eylhardt von esclarmond hat er lange gegen diese entscheidung angekämpft, letztlich vergeblich. nach dem willen des barons von luchnar, koldewaiht von hautzensteyn sollen die nachkommen der jetztigen vögte botschafter der baronie werden.

wir haben mit kerstan von tuachall also einen jungen mann vor uns, der als knabe erzogen wurde, einmal ein provinzherrscher auf der stufe unterhalb des baron zu sein und als jüngerling dann die notwendige ausbildung erhielt, sich auf diplomatischem parkett auch ausserhalb der heimat zu bewegen. im hochland aufgewachsen, hat er sicher eine solide kämpferische ausbildung und mehr erfahrungen mit den bedürfnissen des volkes als ein höfbling. als tief- und hochländer dürfte er sich mit den grundlegenden sitten beider teile drachenhains auskennen.

wenn man sich diesen satz an erfahrungen ansieht, ist kerstan von tuachall trotz seiner noch jungen jahre auf den zweiten blick eine verständliche. für den posten eines vogtes an der grenze zwischen tief- und hochland vielleicht sogar eine glänzende wahl.

an ihm liegt nun, das zu beweisen.

hauptstädte? nein, danke!

im heliosbote 71 wurde erläutert, dass nach auflösung der auf maduainegebiet liegenden vogteien esclarmond und tuachall auch das maduainegebiet keine festgelegte hauptstadt mehr habe.

dies stiess auf milde kritik von seiten des ceann cuath des clans, flarn flurhan maduaine. im namen aller clans führte er folgendes aus:

"ein hauptstadt zu brauchen ist eine idee aus dem tief- und hochland. sie mag dort





zutreffen, das kann ich nicht beurteilen, aber unsere alten clangebiete hatten keine hauptstädte und unsere neuen werden auch keine haben. das bringt bei uns nichts. soll die hauptstadt oder das hauptnloch jedes mal wechseln, wenn es einen neuen clanführer gibt? den clanführer wird nämlich keiner zum umziehen zwingen können. und in einem ehemaligen vogtssitzes lebt sowieso nur gwarra tekindra [ceann cuatha der madglas in soilach] und die madglas haben gar kein anderes nloch. vergesst nicht, dass auch die feste hautzensteyn nur der verwaltungssitz luchnars ist und nicht die hauptstadt, mal abgesehen davon, dass luchnar gar keine stadt hat.

natürlich bleiben turlach oder esclarmond wichtige stätten für handel und begegnungen. aber das hat mit der führung der clans nichts zu tun."

II. DRACHENHAINER HOFTAG ANBERAUMT

kanzler giselher von mühlenheim berief, im namen seiner durchlaucht fürst leomar, den II. DRACHENHAINER HOFTAG ein. am 17. tag des kommenden I. XURLMONDES [REIßEMOND], IM 39. REGIERUNGSJAHR SEINER ALLERDURCHLAUCHTIGSTEN MAJESTÄT, WERDEN ALLE DRACHENHAINER ADLIGEN, SOWIE ALLE SONSTIGEN HALTER EINES LEHENS ODER AMTES, AUFGEFORDERT SEIN, SICH UNTER DIE AUGEN IHRES LEHNSHERRN ZU BEGEBEN. DIE ÖRTLICHKEIT DER ZUSAMMENKUNFT, SOWIE DER ALLGEMEINE RAHMEN, WERDEN ALSBALD BEKANNTGEGEBEN. ALLENTHALBEN WIRD ABER VOM JAGDGUT LINDENRAST AUSGEGANGEN, WO AUCH DER LETZTMALIGE HOFTAG ABGEHALTEN WORDEN WAR.

DER KANZLER LIESS WEITERHIN VERLAUTBAREN, NEUESTE ENTWICKLUNGEN UND STATUS QUO IM KRIEG WIDER STUERN, SOWIE INNERDRACHENHAINER NEUERUNGEN SOLLN SEITENS DES FÜRSTEN AUF DEM PROTOKOLL STEHEN, SEITENS DER LEHNSNEHMER WERDEN BULLETINS AUS IHREN JEWEILIGEN LÄNDEREIEIN ERWARTET.

DRACHENHAINER HOFBERICHTERSTATTER, RULAND VOM KERBELGEHR





Fürstlicher Thaler Hofchronist



Höret, höret!

Aufgrund der Mehrung des Landes durch die Einnahme der Burg Wiesenglut geben Ansgar von Beracht, Baron von Beracht und Freiherr von Hochwalden kund und zu wissen:

Primo, dass Falko Ehrlenspiel, seines Zeichens Schöpfer der Baronie Beracht, in den Stand eines Edlen erhoben wird und sich fürderhin Falko von Ehrlenspiel nennen darf.

Secundo, dass Falko von Ehrlenspiel als Vogt von Burg Wiesenglut eingesetzt wird, mit allen Rechten und Pflichten.

Tertio, dass Arn Berstenfeldt, seines Zeichens Ungeldherr von Fahlberg, fürderhin das Amt des Schöpfers der Baronie Beracht bekleidet, mit allen Rechten und Pflichten.

gegeben in Fahlberg
am 15. Tag der 2. Poëna
im Jahre 39 n.Ä.333

Alte Grenzziehung im Süd-Osten wiederhergestellt

Frohe Kunde ereilte uns aus dem Süd-Osten des Fürstentums. Der seit Jahren schwelende Streits zwischen Marian, Clamana und Thal um Grenzziehungen ist offenbar beendet. Stein des Anstoßes für die Zwistigkeiten war die unklare Situation um die Burg Wiesenglut, deren genaue Lage bis dato nicht eindeutig geklärt war. Jeder erhob Anspruch auf die Burg, bis sie vor ungefähr 50 Jahren durch einen Blitzschlag weitgehend zerstört und vom damaligen Burgvogt aufgegeben wurde. Jedwedes Interesse an dem Gemäuer war sinngemäß mit einem Schlag verschwunden. Doch im Hinterkopf hatte niemand die Burg





wirklich aufgegeben.

Eine Thaler Delegation hat nun auf Geheiß des Barons von Beracht die genaue Lage des Grenzverlaufs erneut überprüft. Kürzlich aufgetauchte, als verschollen geglaubte Karten hatten dies ermöglicht.

Am Ende des ersten Poëna-Mond konnten die Männer unter der Führung von Josef Mannsperger, einem persönlichen Abgesandten von Ansgar von Beracht, die genaue Lage der auf den Karten verzeichneten Grenzsteine überprüfen und bestätigen. Die genaue Lage der Burg Wiesenglut auf Thaler Gebiet konnte einwandfrei bestätigt werden. Somit steht das Ende des Grenzstreits unmittelbar bevor. Lediglich die Anerkennung der Grenzen durch die Höfe in Tabruk und Dabror steht noch aus. Offizielle Boten wurden bereits entsandt.

Doch damit nicht genug der frohen Kunde. Als die Delegation auf Burg Wiesenglut eintrafen, fanden sie nicht etwa eine Ruine vor. Nein, ganz im Gegenteil. Ein Mann namens Golo Farinkay hatte zusammen mit seinen (zweielichtigen) Kumpanen die Burg zum großen Teil wieder aufgebaut und sich zum "Baldower" aufgeschwungen.

Nach der Rückkehr Mannspergers an den Hof zu Fahlsberg erstattete er Bericht über die Ereignisse auf Burg Wiesenglut. Sogleich ordnete der Baron an, das Schmugglernetz auszuheben und die Stolzenfeste, wie sie auch genannt wird, zu sichern. So kam es, dass nur wenige Tage nach Feststellung der regulären Grenzziehung ein Schwarm Thaler Gardisten unter dem Kommando von Hauptmann Johannes Moosbrugger in die Burg einrückte und diese sicherte. Die zweielichtigen Gestalten, unter denen sich neben Golo Farinkay auch die gesuchte Verbrecherin Aurazitha Pomeranza befunden haben soll, waren allerdings bereits ausgeflogen und vermutlich über die nahe Grenze nach Darian geflohen.

für den Thaler Hofchronist
Adebarð Kornvogel





Herzögliche Ostarische Hofgazette



Zufall oder Streich?

Die Sommersaison begann auf dem Herzog-Uriel-II.-Atoll mit einem für Heiterkeit sorgenden Ereignis, wobei die genauen Hintergründe noch nicht ganz geklärt sind. Einzelne prominente Familien aus Betis haben bereits ihre Sommerresidenzen bezogen, andere Villen stehen noch leer. Auch der Neffe Don Pasdrigosas war seiner Familie zusammen mit zwei Freunden bereits vorausgeeilt, wohl um zwei noch ungestörte Wochen auf dem Atoll zu verbringen. Die jungen Herren feierten ihre Ungebundenheit gleich am ersten Abend in verschiedenen Flamingobars und machten keinen Hehl aus ihrer Anwesenheit auf der Insel. Was dann in später Nacht geschah, läßt sich nur durch die zahlreichen Ohrenzeugen rekonstruieren, da die Betroffenen beharrlich über den Vorfall schweigen.

So sollen die drei äußerst angeheiterten Herren lautstark ihren Weg über die Hauptstraße hinauf in die Oberstadt genommen haben, um schließlich in der heimatlichen Villa Einlaß zu begehren. Sei es, dass das (ständige) Hauspersonal bereits schlief oder sich schlichtweg nicht daran erinnerte, dass man neuerdings Gäste hatte, die Tür blieb jedenfalls verschlossen. Kurzerhand beschlossen die jungen Leute offenbar, über die Rückseite des Hauses in den Garten zu gelangen und begaben sich hierzu bis zum Ende der Straße, um die Oberstadt herum und in das dichte Gestrüpp der Macchia. Tapfer kämpfte man sich durch die Wildnis bis zum vermeintlich heimatlichen Gartenzaun, überkletterte diesen nicht ohne Mühe, um sich dann an der dortigen Terrassentür zu schaffen zu machen. Die Nachbarschaft wurde von wütendem, anhaltendem Hundegebell geweckt, lautem Geschrei und Pfiffen. Das Wachpersonal der Familie Quintanilla war sofort zur Stelle,





als die Hunde anschlugen, konnte aber nach eigenen Angaben keinen Eindringling entdecken. Der Sorgfalt des Personals ist kein Vorwurf zu machen, daß es die Hunde für den Rest der Nacht weiterhin freilaufend im Garten ließ. Erst zur Frühstückszeit entdeckte man die drei Herren Pasdrigosa, die sich vor den Hunden auf einen Baum geflüchtet und dort ein paar recht unbequeme Stunden verbracht hatten. Unter zahlreichen Beteuerungen und Entschuldigungen geleitete man die jungen Leute zur Haustür. Ob die Ausflügler von den Wachleuten der Quintanilla auf dem Baum nun tatsächlich nicht gesehen oder eher übersehen wurden, läßt sich beim derzeitigen Kenntnisstand nicht genau sagen, ebensowenig, ob Konsequenzen daraus zu erwarten sind. Die jungen Herren haben sich jedenfalls in den letzten Tagen nicht mehr in der Unterstadt blicken lassen.

Aktivierung einer stillen Reserve

Wie die Admiralität zu Anker unlängst verlauten ließ, werden im Zuge des andauernden Stüren-Konfliktes ungewöhnliche Maßnahmen ergriffen. Um die im Kriegseinsatz gebundenen, vor allem aus Großkampfschiffen (z.B. schwere Kampfeinheiten der Herzog-Uriel-Klasse) bestehenden, Geschwader zu entlasten, wurde ein Teil der sogenannten stillen Reserve (umgangssprachlich: Schlummerflotte) nun aus ihrem "Schlaf" erweckt. Es handelt sich um Fahrzeuge der Klasse "bewaffnetes Fischereifahrzeug (bw. Fifaz)", aus welchen die Jolbornflotte vor der Umgestaltung durch den Ersten Seeherrn Jareck von Jolberg hauptsächlich bestand. Als 25/26 n.A.III in Reaktion auf den Vormarsch der Odländer zahlreiche Schiffe der Herzog-Uriel-Klasse in Dienst gestellt wurden, machte man die nun überzähligen "bewaffneten Fischereifahrzeuge" kurzerhand zu "demilitarisierten bewaffneten Fischereifahrzeugen (dem. bw. Fifaz)" indem man sie kostenlos der Fischerei-Innung West-Ostarien (FIWO) zur Verfügung stellte, mit der Auflage im Kriegsfall in den Dienst der Ostarischen Marine zurückzukehren. Die Mannschaften haben bereits ein mehrmonatiges Marinegrundpraktikum absolviert und werden für die Dauer des Einsatzes von erfahrenen Leutnants kommandiert werden.

Die willkommene Verstärkung durch nunmehr "remilitarisierte demilitarisierte bewaffnete Fischereifahrzeuge (rem. dem. bw. Fifaz)" sollen vor allem,





die im Routine- und Kontrolldienst verbliebenen Verbände der Jolborn- und Brazachflotte verstärken.

Der Altmeister trumpft auf

Schon längere Zeit war es still geworden um Wolfgrimm Aramantus Mordshart. Mit der grandiosen Oper "Angharad" konnte der Altmeister noch das heligonische und ausländische Publikum begeistern. Doch dann kehrte Ruhe ein um den in Betis lebenden großen Sohn Ostariens. Manche spekulierten schon ob eines vorzeitigen Ruhestands des über fünfzigjährigen. Doch nun wurde das Rätsel gelöst. Mordshart hatte die letzten Jahre an einem neuen phänomenalen Werk gearbeitet. "Die Resonanzflöte", so der Titel der Oper, wird den Zuhörer in eine Welt der Geheimnisse und Mysterien entführen, in der auch tapfere Prinzen und wunderschöne Prinzessinnen im Kampf gegen die Mächte der Finsternis eine Rolle spielen - ein Blick hinter den Schleier der scheinbaren Wirklichkeit der Welt, ohne jedoch der Welt ihre Geheimnisse zu nehmen. Mehr wollte der Komponist vor der Uraufführung in Anker jedoch noch nicht verraten. Jedoch soll auch diesmal die darianische Kultur nicht zu kurz kommen: Eine bereits angekündigte Arie des Mahmudio (Pavo Rothner mit hinreißendem darianischen Akzent) mit dem Textbeginn "Der Buraitreiber, bin ich ja, stets heiter, lustig, hoppssassa..." spricht Bände. Es kann nur jedem ans Herz gelegt werden, rechtzeitig eine Eintrittskarte zu erwerben!

Rhodischer Hospitalorden beginnt mit Bau einer Kommende in Neuenstein.

Mit großen Blicken säumten die Neugierigen die Ufer des Brazach als unlängst ein schwarzes Segel mit dem Signet des Einen am Horizont auftauchte. Das Segel gehörte zu einer Ordensgaleere die Material und einen Baumeister nach Neuenstein transportierten.

Seit einem Jahr nun besteht wieder Kontakt zwischen dem Hospitalorden des seligen Jonas zu Rhodien und ihren ceridischen Brüdern und Schwestern in Heligonia. Der Orden der auf den heligonischen Arzt und Missionar Jonas





zurückgeht, hatte seit über 50 Jahren keinen Kontakt mehr in die ferne Heimat. Zum erstenmal überhaupt betraten Rhodier mittelländischen Boden vor zwei Jahren in Folge einer Expedition. Rhodien, eine kleine Insel zwischen Mittel- und Südlanden, ist bereits seit 30 Jahren ein ceridischer Ordensstaat.

Um die Beziehungen in die Glaubensheimat neu zu beleben und Expeditionen in den Mittellanden zu erleichtern, wird nun durch die Gnade seiner Heiligkeit Primus Pacellus und des Barons zu Neuenstein eine Hospitalkommende errichtet. Das Hospital wird auch dem einfachen Volk immer offen stehen und die gute Versorgung in Neuenstein weiter ausbauen. In einzelnen Bauschritten wird so am Ufer des Brazach ein neues Symbol des Glaubens alsbald erstrahlen. Da die Verbindung zur Mutter Kirche so lange getrennt waren, erlaubt der Primus nur unter strengen Auflagen, öffentliche Gottesdienste, so bittet der Orden schon jetzt um Verzeihung wenn nicht täglich für jeden interessierten und frommen Ceridenmenschen ein öffentlicher Gottesdienst stattfinden kann. Der Orden ist jedoch zuversichtlich alsbald die hohen Ansprüche seiner Heiligkeit zu erfüllen. Auf persönlichen Wunsch des Barons wurde bereits Ritterbruder Gregor Schattenbanner zum Komtur der neuen Kommende "Wachstedt" bestellt.

Bereits im Bau haben erste arme Seelen eine neue Heimat in der Kommende gefunden, um dort für den Orden zu arbeiten, unter ihnen auch der berühmte Baldower Golo. Golo der nicht nur mit seiner Vision scheiterte, Halunken wieder auf den rechten Weg zu führen, sondern dessen Weib auch schwerste Verletzungen nach gar grausiger Folter durch gedungene Mörder erleiden musste, kann nun sein Weib im Hospital der Kommende pflegen und sühnen für seine Verfehlungen. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Erfahrungen im Aufbau und der Verwaltung von Festungen, wird er als Major Domus die Verwaltung übernehmen und die Bauarbeiter beaufsichtigen. So werden sich wohl nun öfter neugierige Augen auf den Brazach richten, wenn die Segel der "Rhodischen Falke" am Horizont auftauchen.



bazaar darians

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Rede Graf Dedekiens vom 24. Tag des 3. Poëna im Jahre 38 n.A.III

In den milden, angenehm kühlen Vormittagsstunden strömten die Menschen Darbors in Massen zum Hafen, um noch einen Platz mit guter Sicht zu ergattern. Und zu sehen gab es nicht nur einen wahrlich herausgeputzten Herrscher, sondern auch ein stolzes Schiff. Die Strahlen Helios ließen die aurazitenen Xurl-Ornamente auf seinem tiefblauen Gewand glitzern. Nicht minder prächtig anzusehen, war des Grafen Gefolge. Die Menschenmasse wogte bei diesem Anblick in freudiger Erregung, während die Jolsee ruhig und glatt den blauen, wolkenlosen Himmel widerspiegelte. Die Mannschaft nahm an Deck Aufstellung, damit sie von Kapitän Hamid Al-Safani gemustert werden konnte. Die Zeremonie wurde jedoch kurz von einem Büttel unterbrochen, der eilends an Bord kam und noch ein Schreiben an den Mast nagelte.

Graf Dedekien schritt indes würdevoll auf das eigens für seine Rede aufgebaute Podest - im Hintergrund lag das Flaggschiff "Stolz der Jolsee" erhaben im Wasser.

"GELIEBTES VOLK!"

Die Wellen des Jubels brandeten dem Grafen entgegen und auch vom Meer her wehte kurz eine frische Prise, die für die nötige Erquickung sorgte.

"Der Tag ist gekommen, da Wir aufbrechen, um der Neuen Welt etwas von unsere wahrhaft große Kultur zu bringen. Die Winde sind günstig, die Götter sind Uns gnädig, also lasst Uns nicht lange Reden schwingen, sondern aufbrechen nach Corenia!"

Nach diesen Worten riss er beide Hände in die Höhe und die Anker wurden gelichtet. Just



in dem Moment als die Segel gesetzt wurden, frischte der Wind auf und blähte diese mächtig auf. Dieses Schauspiel lies das Volk für einen Moment ehrfürchtig erstimmen, doch dann schwoll der gewohnte Jubel an. Die frohlockende Menge winkte der Besatzung hinterher, bis die Schiffe am Horizont verschwanden. Graf Dedekien blickte mit zufriedener Miene väterlich lächelnd auf sein Volk, bis er von einem seiner Hofbeamten unterbrochen wurde. Er trug eine Kiste mit sich, an der er offensichtlich schwer zu schleppen hatte. Völlig außer Atem und mit Schweißperlen auf der Stirn warf er sich vor seinen Herrn auf die Knie und öffnete die Kiste. Die Worte des Hofbeamten waren aufgrund des Lärms nicht zu verstehen, jedoch sprach der Inhalt der Kiste für sich. Die Umstehenden könnten erkennen, dass sie randvoll mit herrlich glänzenden Dukaten war. Graf Dedekien griff beherzt hinein – nahm in seine Hände so viel er fassen konnte und warf die Münzen in die rasende Menge. Erst nach dem dritten Wurf konnte der Hofbeamte ihn dazu bewegen einzuhalten.

Das Volk von Darbor hatte bis zum Morgengrauen des übernächsten Tages gefeiert und in jedem der Trinksprüche wurde die Großzügigkeit des überaus beliebten Herrschers gepriesen.





Der Tanzbär

Streifzüge durch das kulturelle Leben Heligonias



Die Geschichte des Skumringkampfes

Stellt Euch das weite, grüne Land der Vjoshavener vor, Berg und Tal sturmumtost. Stellt Euch bunte Fahnen und blonde Schöpfe vor, an denen der wilde Wind reißt.

Alljährlich wird in Vjoshaven zu Ehren der Götter der traditionelle Skumringkampf abgehalten, hört und versteht dessen Bewandnis.

Der erste Holmgang : Die Nacht der brennenden Fackeln

Als die Welt noch jung war da lebten einst die Vjoshavner an den Ufern der Wasser in kleinen Sippen auf kleinen Höfen. Die Sippen waren untereinander zumeist verfeindet, denn ein gemeinsames Thing gab es noch nicht. Es galt oft genug das Gesetz des stärkeren und manche Halle brannte nieder, weil ein voreiliges Wort Streit in die Herzen der Männer pflanzte.

In dieser Zeit geschah es, dass einst Thorolf Arvedson auf den Hof des Olaf Weißhaar kam. Jener war der reichste weit und breit und alle wussten um die Güte seines Viehs und die Qualität seiner Bienenstöcke.

Thorolf Arvedson kam als Freund und wurde empfangen. Man aß Speck zusammen und trank aus dem Bartkrug.

Olaf Weißhaar räumte dem Gast den Platz am Feuer ein. Und als es Nacht wurde, schlief Thorolf Arvedson in der Halle bei den Feuern.

Als Olaf Weißhaar am nächsten Morgen erwachte, war sein Gast auf und davon. Und überdies hatte er sein Bestes Pferd, Harlof, mit weg geführt.



Da erkannte Olaf Weißhaar, dass man ihn betrogen hatte und er rief seine Männer zusammen. Sie folgten dem Ruf seines Horns und bald stürzten sich die zum Kampf gerüsteten hinter dem Dieb her, dessen Fährte man leicht finden konnte.

Als der zweite Tag der Verfolgung zu Ende ging, erreichten Olaf Weißhaar und seine Männer den Hof von Thorolf Arvedson. Dieser hatte mit dem Kommen seines Feindes gerechnet und seine Männer auf dem Hof zusammengerufen.

Es war schon dunkel, als Olafs Männer an das Anwesen kamen. Sie umstellten es und entzündeten Fackeln. Dann trat Olaf Weißhaar vor und rief nach seinem Feind, warf ihm Gastfrevel vor und forderte sein Blut. Da trat Thorolf mit seinen Männern aus der Halle und verhöhnnte die Verfolger.

Als diese das hörten zogen sie ihre Schwerter und ein blutiger Kampf entbrannte

[Hornsignal]

Die Götter sahen, was geschah, und so kamen sie zusammen um zu beraten, wie dies Geschehen zu werten sei.

Poena forderte von Helios dem blutigen Treiben ein Ende zu setzen. "Es ist nicht gut, dass das Leben des Menschen gekürzt werde aus Nichtigkeit, wo es doch schon kurz und voller Tränen genug ist."

Doch Saarka trat vor und sprach "Nein, es soll das Schwert entscheiden, wer dem Rechte genüge tut. Der Tod ist den Männern ein Willkommener Gast, so er ehrenvoll ist."

Helios sah den Schmerz Poenas und das entbrannte Feuer Saarkas und sagte: "es ist nicht gut, dass die Viere den Menschen Dinge aufzwingen, die sie nicht wünschen. Sie wählen das Schwert, so mag das Schwert entscheiden."

[Hornsignal]

Der Götter Wille war es, den Menschen ihren Willen zu lassen, doch seht: Im Blut standen die, die die Nacht überlebten und viele Hütten klangen in der Folge vom Wehgeschrei der Weiber wieder. So mancher Krug blieb ungeleert und manches Kind ungezeugt.

Das Schwert hatte seinen Hunger aber noch nicht gestillt.





Denn die Sippen Thorolf Arvedsons und Olaf Weißhaars schworen sich Blutrache, bis der Verlust des letzten Mannes gesühnt sei.

Der zweite Holmgang: "Die Schandtat an den Toten"

Viel Blut floss indes zwischen den Sippen, doch sollte es vier volle Götterläufe andauern, bis es zum nächsten großen Aufeinandertreffen der verfeindeten mit Axt und Schwert kam.

So geschah es, dass erst Olaf Weißhaar von der Bärenjagd nicht mehr heimkehrte und sein Sohn, Sigurd Silberspange, fortan der Sippe vorstand. Dann folgte Thorolf Arvedsons seinem Feind in die Hallen der Vier, als beim Holzschlagen eine schwere Eiche ihn begrub. Da er ohne eigenen Sohn war, bestimmte man den Neffen Harald Arvedson zum Anführer der Sippe. Thorolfs war nur wenige Tage unter der Erde, da kamen die Unfreien des Sigurd Silberspange und schlugen vor den Augen der Frauen verfeindeten Sippe ihr Wasser auf dem Grabhügel des verstorbenen Sippenführers ab. Dass dies durch Harald Arvedson nicht unbeantwortet blieb, liegt auf der Hand. Der Neffe scharte die Männer um sich und eilte mit schnellen Schritten, um Krieg vor die Hofstore des jungen Sigurd Silberspange zu tragen. Jener und seine Männer waren darauf gefasst und so loderten die Flammen des Krieges erneut auf.

[Hornsignal]

Die Götter besahen sich die Streiterei, und berieten sich wieder:

Abermals wandte sich Poena an Helios, den unnötigen Schwert- und Schildtag zu beenden. "All das schwere Blut auf meinem Leibe, wie unnötig und falsch das ist. Die Gräben zwischen den Menschen sind tiefer denn je und mit jedem Schwertstreich wird die Furche grundloser. Beende Du dies Treiben!"

Wieder sprach Saarka dagegen "Dem Recht muss genüge getan werden. Der Streit ist weder durch gute Worte noch durch Friedgeld zu schlichten - der Stachel der Feindschaft steckt zu tief, die Ahnen wurden entehrt. Nein, die Menschen müssen in diesem Streitfall selbst ein Ende herbeiführen."

Helios schaute das Leid Poenas und die flammende Wut in





Saarkas Miene und er sagte: "Es ist nicht gut, dass die Viere den Menschen Dinge aufzwingen, die sie nicht wünschen. Sie wählen das Schwert, so mag das Schwert entscheiden."

[Hornsignal]

Der Götter Wille war es, den Menschen ihren Willen zu lassen, doch seht: Im Blut standen die, die die Nacht überlebten und viele Hütten klangen in der Folge vom Wehgeschrei der Weiber wieder. So mancher Krug blieb ungeleert und manches Kind ungezeugt. Und doch hatte noch nicht genug Blut die Erde getränkt, die Männer und Frauen Vjoshavens schliffen die Messer und leckten die Wunden, das nächste Blutgericht sollte nicht lange auf sich warten lassen ...

Der dritte Holmgang: "Die blutige Morgengabe"

Als Harald Arvedson nach vielen Kämpfen einmal doch der Schwerttod ereilte, nahm sein Sohn Haakon seinen Platz ein. Sigurd Silberspange wurde indes zum weisen Mann, weit mehr als achtzig Sommer soll er gesehen haben.

Er hatte auch eine schöne Tochter, Gunn Schwanenhaupt war ihr Name. Sigurd trachtete, ausgestattet mit dem weiten Blick des Alters, den unseligen Streit mit der Sippe der Arvedsons zu beenden und bot Haakon seine geliebte Tochter zum Weibe an.

Haakon Arvedson willigte vor der Hand ein und auch Gunn war einverstanden, denn sie liebte ihren alten Vater und war auch sonst ein rechtschaffenes und gutes Kind. In Vjoshaven freuten sich die Menschen sehr, denn alle wähten die Blutfehde als beendet. Die verfeindeten Sippen richteten ein gemeinsames Fest aus, alle waren gekleidet in Samt, Pelz und Seide - trugen unter ihren Fellen verborgen aber Streitaxt und Haudolch. Und so nahm die Hochzeit auch ein blutiges Ende. Die Morgengaben sollten gerade ausgetauscht werden, da zückte Haakon Arvedson sein Schwert und hieb der Gunn das Schwanenhaupt vom weißen Halse ab.

Hass und Wut kam wie ein plötzliches Blitzgewitter über die Menschen auf und entlud sich in einem heftigen Kampftreiben.

Hass und Wut kam wie ein plötzliches Blitzgewitter über die Menschen auf und entlud sich in einem heftigen Kampftreiben.

[Hornsignal]





Als der Kampf am heftigsten tobte erhob sich der alte Rangold, der Seher, von seinem Platz, und blies in sein Horn, dass es laut schallte. Der Kampf ebte ab, und Rangold sprach: "Höret ihr Männer Vjoshavns, es ist kein Segen in euren Taten, das Schwert frisst eure Kinder und keiner wird diesem Schicksal entkommen, so ihr nicht Einsicht zeigt!" Doch Haakon Arvedson war voll solch blinden Hasses, dass er einen Dolch nach dem Alten warf und ihm die Kehle durchbohrte. Darauf entbrannte der Kampf von neuem, bis er entschieden war.

[Hornsignal]

Der Götter Wille war es, den Menschen ihren Willen zu lassen, doch seht: Im Blut standen die, die die Nacht überlebten und viele Hütten klangen in der Folge vom Wehgeschrei der Weiber wieder. So mancher Krug blieb ungeleert und manches Kind ungezeugt.

Haakon Arvedson war tot und mit ihm die Männer seines Hauses, doch Tjolve der Junge, war nun der Sippenführer, und er war der letzte seiner Generation. Ihn grämten das Schicksal seines Hauses und die wilde Tat seines Oheims Haakon. Doch wem sollte er Wergeld zahlen? Er rief zu den Göttern um Hilfe!

Die Götter hatten unterdessen die verbissen geführte Schlacht geschaut, hatten die Toten niedersinken gesehen, hatten hassverzerrte Gesichter lachen gehört und erkannten, dass etwas geschehen musste.

Es war Poena, die von Helios forderte er möge den Verfehdeten ein für alle Mal Einhalt gebieten. "Es hat sich gezeigt, die Menschen benötigen unsere Führung, sie sind zu schwach und zu dummlich, um ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen!"

Doch Saarka trat vor und sprach "Nein, ein heimtückischer Mord ist geschehen, der gesühnt werden musste, sonst werden die Menschen im Leben weder Halt noch Sitte haben. Jeder würde jeden töten, Gesetzlosigkeit und Chaos würden herrschen auf immer! Ein Schwert ist wie das andere, der Gerechte wird den Sieg davon tragen."

Da hörten die Götter den Ruf Tjolves des Jungen.

Helios sah nun weder auf Poenas Schmerz noch Saarkas Feuer





und sagte: "Hass gebärt Hass. Diese Kette muss zerschlagen werden! Doch, böse Taten und Unrecht müssen gesühnt werden. Sonst herrschen Unruhe und Rechtlosigkeit in der Gemeinschaft der Menschen! Es muss also eine andere Art der Gerechtigkeit gebieten, die vor dem Schwerte und der Fehde kommen soll.

Die Menschen sollen künftig im "Thing" zueinander kommen und ihre Begehren und Streitereien vortragen, auf dass die Gemeinschaft entscheide, was recht und billig ist! Dies ist mein Entschluss und so soll es sein!"

Und so wurde in Vjoshavn auf Helios Entschluss das Allthing eingeführt, auf dass das wilde Hauen ein Ende habe, und auch Saarka musste sich diesem Entschluss beugen.

Von jenem Tage wird in Vjoshaven von jedermann das Friedbieten abgeleistet: jeder schwört, dass er ein Jahr lang, nicht selbst das Recht suchen werde, sondern dem Thing die Entscheidung lassen wolle.

Aufgeschnappt und mitgebracht aus Vjoshaven,
vom Bardengaukler Gertil Spendhauser





Termine

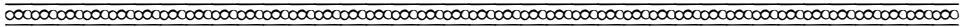
23.3. / 25.3.2012

Helicon 46 auf Burg Wildenstein

Weitere Termine

30.12. / 01.01.2012

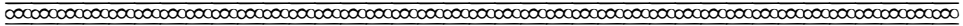
Phaenomenon: Silvester auf Schloss Ebersberg



Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint voraussichtlich im März 2012.

Der Redaktionsschluss für Ausgabe 73 ist in diesem Fall der 4. März 2012, damit wir die Boten ohne Hast fertig bekommen.



Ausgabe 72 des Helios-Boten im Juli 2011

© 2011 Waldfaun Verlag, Aalen/Waldhausen

Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Arnulf Breuer, Michael Engelhardt, Henning Frank, Niki und Steffen Heiss, Inés Hermann, Daniela Lochner, Frank Prietz, Benjamin Kampp, Andreas Reicke und Julia und Andreas Riedlinger

